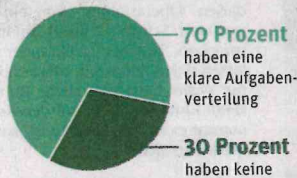


Die Hofer Sportvereine

Durchschnittliche Mitgliederzahl: **540**

Organisationsstruktur



Durchschnittlicher Jahresbeitrag: **75 Euro**

Mitgliederentwicklung



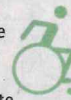
Die Übungsleiter sind zwischen 27 und 60 Jahre alt

- ▶ 14 Vereine haben **mehr als genug** Übungsleiter
- ▶ 5 Vereine haben **genug**
- ▶ ein Verein hat **zu wenig**

71 Prozent der Vereine reicht der Platz in den Sportstätten aus



Je 3 Vereine haben spezielle Angebote für Behinderte oder Geflüchtete



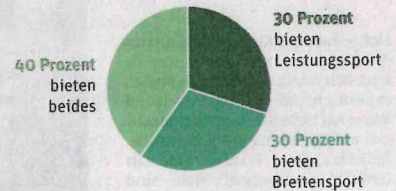
95 Prozent wissen, welche Fördermöglichkeiten die Stadt bietet



Die drei zukunftsfähigsten Vereine:

1. TTC Hof,
2. TSV Hof,
3. Segelclub Fürmitzspeicher Hof

Breite oder Leistung?



80 Prozent der Vereine können ihren Vorstand auch in Zukunft gut besetzen

Quelle: Hochschule für öffentliche Verwaltung, Grafik: Sabrina Schmalfuß

Welche Vereine sind fähig, in der Zukunft zu bestehen? Die Studenten haben Kriterien erhoben und sie abgefragt – und stellen den Vereinen gute Noten aus.

So stehen die Hofer Sportvereine da

Die Hochschule für den öffentlichen Dienst erhebt für die Stadt Daten bei den Vereinen. Wo drückt der Schuh, wo stimmt die Entwicklung, welche Kriterien bestimmen die Zukunftsfähigkeit eines Vereins? Damit wird vieles messbar.

Von Christoph Plasse

Hof – Corona hat die Vereine Mitglieder gekostet: Von 568 auf 549 ist die durchschnittliche Mitgliederzahl zwischen 2020 und 2021 zurückgegangen – und damit auf den Stand des Jahres 2017. 38 Prozent der Vereine rechnen damit, dass es sich bleibend darauf einpendeln wird, 27 Prozent erwarten wieder einen Zuwachs. Dazu sagen vier von fünf Vereinen, dass sie auch in Zukunft kein Problem haben werden, ihren Vorstand zu besetzen; sieben von zehn berichten, dass sie gut organisiert sind, und drei von vier berichten, dass der Platz beziehungsweise die Zeit in den Sportstätten für ihre Belange gut ausreicht. Diese Zahlen und noch viel mehr sind Bestandteil einer groß angelegten Erhebung unter den Hofer Sportvereinen, die zum Grundstein einer neuen Sportplanung bei der Stadt Hof werden könnte.

Acht Studenten und zwei Dozenten der Hofer Hochschule für den öffentlichen Dienst haben am Donnerstag im Sport- und Freizeitbeirat des Hofer Stadtrats ihre Arbeit vorge-

stellt. Im Rahmen einer Projektarbeit hatten sie einen Fragebogen entwickelt und versendet sowie die Rückläufe analysiert. Die Vorgeschichte dafür im politischen Hof ist lang und hitzig gewesen: Schon lange würde sich Hof gern ein Sportentwicklungskonzept leisten, doch fanden die 70 000 Euro, die ein Gutachten kosten würde, nie eine Mehrheit in Stadtrat und -verwaltung.

Die Studenten hatten sich nun – auf Bitten der Stadt Hof und für Eintrittskarten fürs Freizeitzentrum Eisteich – einen der drei Blöcke vorgenommen, die zu einem umfassenden Konzept gehören würden. Sie hatten sich um die Vereine bemüht. Die beiden anderen Themenbereiche waren die Sportstätten und die Bevölkerungserwartungen. Einziger Wermutstropfen: Der Rücklauf der Vereine war niedriger als erhofft.

57 Hofer Sportvereine hatten die Beteiligten angeschrieben, nur 20 haben geantwortet. Darunter sind die großen und die umtriebigen Vereine, daher sehen die Datensammler die Antworten als aussagekräftig an. Das ist wichtig, denn die Grundfrage hinter allem ist existenziell: Welche Vereine sind fähig, in der Zukunft zu bestehen? Welcher Verein kann und sollte gefördert werden, welcher muss es? Dafür haben die Beteiligten eine Matrix entworfen, die Strukturen, Mitgliederentwicklung, Altersfragen oder Sportstättennutzung beinhaltet. Und sie haben eine Antwort auf eine Frage gegeben, mit der die Stadt lange schwanger geht.

Braucht die Stadt Hof eine weitere Stelle für die Beratung der Hofer Sportvereine? 60 Prozent der Vereine

würden eine städtische Beratungsstelle zwar eher befürworten. Aber: 94,7 Prozent sehen sich als bereits gut informiert über die städtischen Fördermöglichkeiten. Weitere Beratung nicht nötig. Was die Vereine bräuchten:

- Ein Verein hat zu wenige Übungsleiter angegeben (19 haben genug).
- 75 Prozent sehen ihren Bedarf an Trainingszeiten eher gedeckt (die

„In den Vereinen wird die meiste Integrationsarbeit geleistet.“

Aytunc Kilincsoy (SPD)



„Viele Kinder würden gern Sport machen, können es aber nicht, beispielsweise weil sie nicht mobil sind.“

Klaus Zeitler, Kinderschutzbund



drei größten jedoch nur teilweise).

■ Sieben Vereine denken über eine Erweiterung der Trainingszeiten nach. Größter Bedarf besteht beim Schwimmen, gefolgt vom Rollkunstlauf.

■ Elf Vereine sind mit den Sportstätten zufrieden, fünf sehen Erneuerungsbedarf: hauptsächlich bei den Umkleiden im Sportzentrum Rosenbühl und in der Grünen Au sowie am Spielfeld in der Schleizer Straße.

Eine zugrunde liegende Annahme: Einem Verein geht es nicht nur ob seiner Sportmöglichkeiten gut oder schlecht, sondern vor allem durch seine soziale Bindungsfähigkeit und Anziehungskraft. 80 Prozent der Vereine haben Angebote für alle Altersgruppen, 60 Prozent gewähren Familien Rabatte oder andere Vorzüge. Mit Inklusion und Integration von Behinderten in beziehungsweise von Geflüchteten befassen sich jedoch nur jeweils drei der 20 Befragten.

Das Fazit, das die Vortragenden Christina Gröbl und Tanja Graf am Ende zogen: Diejenigen, die auf die Fragen geantwortet hatten, haben alle das Prädikat „zukunftsfähig“ erhalten. Im Rahmen zweier Diplomarbeiten soll nun einerseits der Fragebogen verfeinert beziehungsweise die weiteren Möglichkeiten, den Kinder- und Jugendsport zu fördern, untersucht werden, kündigten die

begleitenden Dozenten Sven Ehemann und Jan Friedrich an. So sahen die Beteiligten die studentische Arbeit als ersten Schritt einer engeren Zusammenarbeit zwischen Stadt und Verwaltungshochschule: Die Stadt freut sich über Expertise, die Hochschule über Fragestellungen aus der Praxis. Für die Hofer Sportentwicklung könnte das Ganze einen Schub geben.

„Wir haben damit ein eigenes Erhe-

bungsinstrument an die Hand bekommen, das ist ein wichtiger Puzzlestein für uns“, sagte Florian Ströfner (SPD). Die Mitarbeit des Hofer Sportverbands, um mehr Fragebögen zurückzubekommen, versprach dessen Präsident und CSU-Stadtrat Dominik Zeh. „In den Vereinen wird am meisten Integrationsarbeit betrieben“, betonte Aytunc Kilincsoy. Und schlug damit in die gleiche Kerbe: „Hätten mehr Vereine geantwortet, wäre das Ergebnis hier auch anders ausgefallen.“

Und Klaus Zeitler, Franken-Stadtrat und Vorsitzender des Hofer Kinderschutzbunds, wünschte sich mehr Aufmerksamkeit für die Kinder: „30 Prozent der 600 Kinder, die wöchentlich zu uns kommen, würden gern Sport machen, können es aber nicht, beispielsweise weil sie nicht mobil sind.“ Das könnte ein weiterer Ansatz für die Zusammenarbeit sein. Dozent Sven Ehemann: „Da verfolgen wir das gleiche Ziel.“

Die Erhebung

Im Rahmen einer Projektarbeit haben Studenten des nichttechnischen Verwaltungsdienstes der Hochschule für die öffentliche Verwaltung, Jahrgang 2019/22, einen Beitrag zur Sportentwicklungsplanung der Stadt Hof des Jahrgangs geschrieben. Beteiligt waren Catharine Bierret, Cedric Crusius, Daniel Felner, Tanja Graf, Christina Gröbl, Katrin Hedwig, Benjamin Krämer und Janne Rammig. Sie waren der Sportbeiratsitzung von ihren derzeitigen Ausbildungsstätten in Nürnberg, München und Altötting, aber auch von Auslandspraktika in Wien und Venedig zugeschaltet.